

Freundeskreis der Lichtentaler Allee veranstaltet erstmals Symposium / Internationale Vergleichsstudie soll Aufschlüsse liefern

Vision von Baden-Baden als Weltkulturerbe

Baden-Baden (gib) – Unter dem Titel „Kulturerbe als Grundlage von morgen“ stand das 1. Symposium des Freundeskreises der Lichtentaler Allee, das am Mittwoch im Palais Biron stattfand. Vor einem Plenum aus den Reihen des Freundeskreises, Abordnungen von Vereinen mit ähnlicher Zielsetzung, Vertretern des Gemeinderats und der IHK referierten namhafte Experten und Funktionsträger der Gebiete Denkmalschutz und historische Gärten und Landschaften.

Unter der Prämisse, das bedeutende Kulturerbe der Stadt Baden-Baden nicht nur konservatorisch zu verwalten, sondern als Basis erfolgreicher Zukunftsplanung zu nutzen, setzten sich die Teilnehmer mit korrespondierenden Themen auseinander. Bernd Weigel, Vorsitzender des Freundeskreises, hob das reiche Kulturerbe der 2000-jährigen Geschichte Baden-Badens hervor, während Robert de Jong, Koordinator der niederländischen Nominierung von Amsterdam für das Welterbe der Unesco, die Qualität des Weltkulturerbes aus wissenschaftlicher Sicht erläuterte.

Klaus-Henning von Krosigk, Gartenbaudirektor und stellvertretender Landeskonservator aus Berlin, stellte neue Strategien für Park- und Denkmal-

pflege in Europa vor, und Cord Panning, Geschäftsführer der Fürst-Pückler-Park-Stiftung Bad Muskau, erläuterte die Frage, welchen Nutzen sich die Region Muskau von dem Prädikat „Unesco Weltkulturerbe“ versprochen hatte. Birgitta Ringbeck, Delegierte der Kultusministerkonferenz beim Welterbekomitee der Unesco, stellte abschließend das Thema Weltkulturerbe aus der Sicht der Bundesrepublik Deutschland dar.

Frank Marrenbach, stellvertretender Vorsitzender des Freundeskreises, betonte, das Ziel der Veranstaltung sei gewesen, zunächst eine Bestandsaufnahme und Standortbestimmung Baden-Badens vorzunehmen. Bevor weitere Schritte angedacht werden sollen, wolle man, dem Rat der Experten folgend, eine internationale Vergleichsstudie anfertigen lassen, die Baden-Badens Alleinstellungsmerkmale als europäische wissenschaftlich untersuchen soll. Erst wenn diese Studie Ermutigendes hervorbringt, können laut Marrenbach weitere Maßnahmen ins Auge gefasst werden – mit der Vision, Baden-Baden zunächst auf der Vormerkliste und später auf der Anmeldeungsliste des Weltkulturerbes der Unesco zu platzieren.

Die Finanzierung eines solchen Gutachtens könnte durch



Auf der Terrasse des Palais Biron (von links): Klaus-Henning von Krosigk, Robert de Jong, Birgitta Ringbeck, Bernd Weigel, Frank Marrenbach und Hans-Peter Mengele.

Foto: Brüning

Public-Private-Partnership gesichert werden. Man wolle seriös und behutsam vorgehen, allerdings sei Eile geboten, um nicht von Mitbewerbern überrundet zu werden. Die Feststellung von OB Wolfgang Gerstner bei der Eröffnung, gerade im Zeitalter der Globalität gelte es, Individualität und Authentizität zu bewahren, wurde als Zustimmung gewertet, dass sich die

Stadt – und im weiteren Rahmen möglichst auch das Land – zur Unterstützung des Vorhabens bereit fänden.

Von allen Beteiligten wurde mehrfach unterstrichen, dass es keineswegs darum gehe, die Stadt unter einer „Käseglöcke“ in ihrer Entwicklung zu behindern. Vielmehr beschleunige das Vorhaben die positive Entwicklung Baden-Badens, parti-

zipierten Wirtschaft, Handel, Tourismus und vor allem die Bürger von dieser „Investition in die Zukunft“. Es gelte, eine Aufbruchstimmung im Gemeinderat und in der Bevölkerung zu entfachen. Im kommenden Jahr sollen in einem weiteren Symposium des Freundeskreises Lichtentaler Allee erste Ergebnisse der wissenschaftlichen Evaluation diskutiert werden.